

September / septembre 2010

11

Von einander lernen

von Georges Regner

Das Thema der Teamarbeit in der Musikschule Olten, „von einander lernen“ ist für die Gesangslehrpersonen Anlass, Hospitation und Co-Teaching zu praktizieren.

Von einander lernen ist das Thema der Teamarbeit für die Musikschule Olten. Erste Versuche mit Co-Teaching wurden vor wenigen Jahren gestartet. Da sich auch die European Voice Teachers Association mit dem Thema bei den ersten Voice Pedagogy Week befasst hat, wurde die Idee bei einem Austausch zwischen den Musikschulen Altenburg (D) und Olten (CH) vertieft.

Ebene Lehrperson ↔ Schüler

Dass die Schülerinnen und Schüler von der Lehrperson lernen, sollte man wohl erwarten können. Dass es auch umgekehrt sein kann, ist weniger bekannt. Es gibt eine ganze Generation von Lehrpersonen, die gelernt haben, ihr Wissen zu vermitteln und zu dozieren. Fördert man die Kreativität der Schülerinnen und Schüler, kann es wohl gelegentlich vorkommen, dass diese für sich besser geeignete Methoden und Wege entdecken. Die aufmerksame Lehrperson kann dadurch ihr „Repertoire“ an pädagogischen Methoden und Wegen erweitern. Beim Singen ist es manchmal notwendig, die Schülerinnen und Schüler nach ihrer Befindlichkeit zu befragen, wenn ihnen etwas besonders gut gelingt. Ich merke öfters, dass die Resonanzvorstellung bei ihnen anders ist, als bei mir, obwohl das Resultat so ist, wie ich es wünschte. Dadurch lerne ich Klang- und Resonanzvorstellungen kennen, die anderen Schülerinnen und Schülern zugute kommen könnten. Ähnlich geht es bei Diskussionen über Interpretationen.

Ebene Schüler ↔ Schüler

Bei meiner Ausbildung bin ich zwei Unterrichtssituationen begegnet, die ganz unterschiedlich sind: Einige Dozenten wollten immer nur einen einzigen Schüler (eine einzige Schülerin) im Raum haben. Andere erwarteten, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler im Raum stehen. Gelegentlich ging es darum, dass der „Meister“, die „Meisterin“ inmitten seines/ihrer „Hofstaates“ steht – meistens aber ging es darum, Grundprinzipien der Gesangstechnik einmal für alle gesagt zu haben – die am Rand des Raumes sitzenden Schüler sollen doch mitbekommen, was sie dem Unterrichteten gerade vermittelt.

Bei dieser Gelegenheit habe ich auch meine Literaturkenntnisse erweitert. Gleichzeitig konnte ich mir merken, wie der eine oder andere Kollege eine Schwierigkeit angeht und meistert. Weiter konnte ich danach den Kollegen auch befragen und von ihm lernen.

Ebene Lehrperson ↔ Lehrperson

Hospitation ist ein empfohlener Standard in den Musikschulen der Region Olten. An anderen Musikschulen wird es als Pflicht deklariert – oder gar nicht angesprochen. Verschiedene Ängste hindern die Lehrpersonen, Hospitation im grösseren Stil zu praktizieren:

- Der Kollege / die Kollegin könnte meine Absichten falsch interpretieren.
- Der Kollege / die Kollegin könnte Schwächen entdecken und mich blossstellen.

- Der Kollege / die Kollegin könnte in der Öffentlichkeit von vermeintlichen Fehlern sprechen und so meinen Ruf schädigen.
- ...

Hierfür sollte man klare Spielregeln aufstellen:

1. Was im Unterrichtszimmer geschieht, wird nur im Unterrichtszimmer diskutiert – nach aussen dringt nichts.
2. Die beobachtete Lehrperson darf die Beobachtung und das Feedback auf wenige Punkte, für die sie sich interessiert, beschränken.
3. Bei den Besprechungen sind die Schüler nicht mehr anwesend.

Als Musikschulleiter bin ich daran interessiert zu erfahren, welche Nutzen die Lehrpersonen vom Hospitieren hatten. Was sie konkret beim Unterricht des beobachteten Kollegen oder der beobachteten Kollegin gemerkt haben, darf ich aber nicht erfahren (das dürfen weitere Kollegen, Eltern und Schüler noch weniger mitbekommen).

Feedback-Kultur

Die Basis für einen erfolgreichen Austausch unter Lehrpersonen ist der Aufbau einer Feedback-Kultur. Es geht dabei in erster Linie darum, Objektives von Subjektivem zu unterscheiden und dem Kollegen / der Kollegin nur Objektives zurück zu melden. Die Bewertung, ob das Beobachtete positiv oder negativ sei, muss vom Empfänger und nicht von Sender des Feedbacks geschehen.

Gelegentlich ist die beobachtete Person nur in der Lage, ganz bestimmte Rückmeldungen zu empfangen, aber andere gar nicht. Beobachtungsfelder, die dieser Person bekannt und gepflegt werden, sind selten problematisch – andere eher. Deswegen empfiehlt es sich, im voraus festzulegen, was beobachtet wird und worauf sich das Feedback beschränken sollte.

Beschränken auf bestimmte Themen

Folgende Inhalte des Unterrichtes können getrennt beobachtet:

- Einstieg in die Lektion:
 - Standardbegrüßung oder dem Schüler (den Ereignissen der Woche, des Tages ...) angepasste Begrüßung
 - Wahrnehmung der Stimmung des Schülers
 - Erkundigung über der Erfolg des Übens während der Woche
 - Erkundigung über die Entwicklung der Arbeit am Stück
- Kontrolle & Korrekturen
 - Wird Bezug genommen auf das Aufgabebüchlein?
 - Wie werden die Korrekturen dosiert?
 - Welche Ausdrücke verwendet die LP zum Korrigieren?
 - Positive oder negative Formulierungen?
 - Wie viele Bilder, wie viele versch. Techniken usw. werden von der LP aufgezeigt?
 - Überprüft die LP, dass der Schüler / die Schülerin verstanden hat?
 - Wie oft hat der Schüler / die Schülerin die Passage richtig, wie oft falsch gespielt (Lerneffekt)?
- Einführung neuer Literatur
 - Wie wird das neue Stück vorgestellt?
 - Wird das Stück von der LP vorgespielt?
 - Wird auf die Epoche, auf die Zeit und Umstände hingewiesen?
 - Gibt es Hilfsmittel (CD)?
- Abschluss der Lektionen
 - Sind die Aufgaben klar?

Sind die Aufgaben aufgeschrieben (im Aufgabeheft des Schülers / der Schülerin und im Lehrerjournal)?

Wer schreibt die Aufgaben auf (Sch. oder LP)?

Werden auch Hinweise, Tipps usw. aufgeschrieben?

Sind zusätzlich Hinweise in der Partitur? (Bleistift oder Kugelschreiber?)

- Vielfalt der Themen
 - Wird eingespielt?
 - Werden vorbereitende Etüden studiert (Bezug zur Literatur?)
 - Werden Stücke aus verschiedenen Epochen einstudiert?
 - Wird improvisiert?
 - Wird ab Blatt gespielt?
 - Wird Auswendiglernen verlangt?
- Gegenseitiges Verständnis
 - Altersgerechte Sprache
 - Vielfalt der Bilder
 - Feedback-Kultur: Ist die LP bestrebt zu erfahren, ob der Schüler / die Schülerin sie verstanden hat (Rückfragen)?
 - Körpersprache (der Lehrperson / der Schülerin bzw. des Schülers)
- Verschiedenes
 - Achtet die LP auf Haltung (Füsse? – Becken / Sitz? – Rücken? – Arme? – Hals / Kopf? – Pedalbenutzung?)
 - Achtet die LP auf die Atmung (Stress!)?
 - Welche Distanz wird zwischen Sch. und LP wird gepflegt?
 - Wie stark nimmt die LP Einfluss auf die Interpretation?
- Motivationstechnik
 - Geht die LP auf die Stärken des Sch. ein?
 - Wie wird vorgespielt?
 - ...
- Instrumentaltechnik ...
- ...

Co-Teaching

Beim Co-Teaching wird beschlossen, den Schüler / die Schülerin für kurze Zeit (10 – 20 Minuten) von der anderen Lehrperson unterrichten zu lassen. Im Idealfall erweist sich dies als die effizienteste interaktive Weiterbildung:

Vorgehensweise:

- Die angestammte Lehrperson kommt bei einem Problem nicht so schnell voran, wie erhofft.
- Die angestammte Lehrperson bittet den Kollegen, die Kollegin, sie beim ordentlichen Unterricht zu beobachten.
- Nach der Stunde besprechen beide Lehrpersonen, was sie beobachtet haben. Falls die Beobachtung deckungsgleich ist, besprechen sie die möglichen Ursachen. Wenn auch hier die Lehrpersonen einer Meinung sind, wird nach Lösungsansätzen gesucht.
- Möglicherweise sind einige Lösungsansätze für die angestammte Lehrperson plausibel und realisierbar. Dann bleibt es bei dieser Hospitation.
- Falls die hospitierende Lehrperson grössere Erfahrung im einen oder anderen Lösungsvorschlag hat, wird beschlossen, diese Lösung auch von der hospitierenden Lehrperson mit dem Schüler / der Schülerin

ausprobieren zu lassen. Erst ab hier spricht man dann von Co-Teaching. Dieses Ausprobieren muss sich auf das vorbesprochene Problem und auf die vorbesprochene Lösung beschränken.

Vorteile:

- Möglicherweise ist diese Lösung effizienter als alle bisherigen Versuche. Dann hat die Schülerin / der Schüler sehr direkt davon profitiert und die angestammte Lehrperson hat eine praxiserprobte Technik gelernt
- Falls diese Lösung nicht die richtige ist, hat die angestammte Lehrperson trotzdem eine neue Methode kennen gelernt. Die 10 - 20 Minuten sind zwar für die Schülerin / für den Schüler ohne Wirkung, können aber nicht schädlich sein (zu kurze Zeit!).

Regeln für Hospitation und Co-Teaching:

1. „Amtsgeheimnis“

Alle Lehrpersonen, die an einer Unterrichtslektion anwesend sind, haben sich an das „Amtsgeheimnis“ zu halten: Es wird über das Beobachtete nur unter den Anwesenden im geschlossenen Raum gesprochen. Sobald die Beteiligten den Raum verlassen haben, gilt eine absolute Schweigepflicht. Falls die Musikschulleitung einen Bericht über die Hospitation oder das Co-Teaching wünscht, wird nur über folgende Punkte berichtet:

- Datum, Zeit, Ort
- Anwesende
- Resultate (Lerneffekt für die Beteiligten, Fortschritt des Schülers / der Schülerin oder Mangel derselben – ohne konkrete Angaben der Mängel und Stärken der einzelnen Teilnehmer)
- Vorgesehene weitere Anlässe

2. Lernen statt Lehren

Pädagogik ist eine Kunst, bei der lebenslang gelernt wird. Jeder Beteiligte soll von vornherein bereit sein, aus dem Beobachteten zu lernen – und nicht den Kollegen etwas Neues beibringen zu wollen. Dazu sind Neugierde und Fragestellung die besten Mittel.

3. Vorherige Absprachen über das zu Beobachtende und das Eingreifen im Unterricht

Die anschließenden Diskussionen können ausufern, wenn nicht klar ist, was der Unterrichtende gerne wissen möchte und somit die Eingriffsmöglichkeiten auf das reduziert, was ihm dient. Er darf sich wünschen, dass die Diskussion nur über einen oder wenige Aspekte der Lektion beschränkt wird.

4. Die pädagogische Verantwortung bleibt bei der Lehrperson, bei der sich der Schüler bzw. die Schülerin am Schuljahresbeginn angemeldet hat.

Nur wenn diese Lehrperson es ausdrücklich gestattet, darf eine andere Lehrperson (Hospitierende) während des Unterrichtes eingreifen. Somit ist jegliche Abwerbung ausgeschlossen.

Erfahrungsbericht

Erste Versuche

Schon in den Jahren 2000 – 2004 wurden Elemente des Co-Teachings in der Musikschule Sursee ausprobiert. Ausgehend von Hospitationssituationen haben die Gesangslehrpersonen ihre Kollegen um Hilfe bei technischen Schwierigkeiten gebeten. Meistens gelang es, innert 15 Minuten einen wesentlichen Fortschritt zu erzielen. Das Prinzip wurde vor 2½ Jahren in der Musikschule Olten zwischen den Gesangslehrpersonen angewendet. Der Erfolg war offensichtlich.

Ausgangspunkt eines Austauschprojektes mit der Gesangsklasse der Partnerstadt Altenburg bildet das Projekt der „European Voice Teachers Association“. Im Jahr 2008 hat der Gesangslehrer der Musikschule Olten an der ersten „European Voice Pedagogy Week“ (EVPW) in Kudowa teilgenommen. Ein Jahr später war der Gesangslehrer der Musikschule Altenburg bei der zweiten EVPW in Lidingö anwesend. Jedesmal

war Co-Teaching ein Thema der Plenumsarbeit. Beide Male wurden jedoch klare Verhaltensregeln vermisst, was zu heiklen Situationen führte.

Austauschprojekt Olten - Altenburg

Vom 12. bis zum 16. Mai 2010 fuhren 10 Schülerinnen aus Olten nach Altenburg, um einerseits Co-Teaching zu erleben, andererseits ein gemeinsames Konzert mit ihren Kollegen zu geben.

Da die Abfahrt am Mittwoch, 12. Mai um 13.30 angesetzt war, und es viel Stau auf der deutschen Autobahn gab, kamen die Oltnen erst weit nach Mitternacht an. Am Donnerstag gab es zuerst eine Stadtbesichtigung. Die Arbeit begann erst am Nachmittag mit gemeinsamem Einsingen. Dann unterrichteten die Lehrpersonen ihre eigenen Schülerinnen und Schülern. Abends diskutierten die Lehrpersonen über das, was beobachtet wurde und besprachen das Weitere.

Am nächsten Tag wurde abwechselnd für die Chorsätze geprobt, die alle Schülerinnen und Schüler bei der Musikschulen gemeinsam zu singen hatten, korrepetiert für die Solostücke und unterrichtet. Dabei kam es auch zum Tausch einer Schülerin zwischen dem Oltnen und dem Altenburger Lehrer.

Da am Sonntag die Rückreise bevorstand, wurde am Samstag nur noch für das Schlusskonzert von 17.00 geprobt.

Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler fielen grossmehrheitlich positiv aus: Sie wünschten alle, den Austausch zu pflegen und zu wiederholen, obwohl ihnen der Donnerstag Nachmittag eher langweilig vorgekommen war.

Die Schülerin, die Co-Teaching erfahren durfte, fand es ganz positiv: die Hinweise des Kollegen aus Altenburg vertieften die Hinweise des eigenen Lehrers und verdeutlichten sie, so dass Fortschritte eingetreten sind.

Der Lehrer aus Altenburg meldete, dass er sich während seine Unterrichts immer die Frage stellte, ob der Kollege aus Olten alles, was er machte, auch billigte. Die Altenburger Kollegin zweifelte ohnehin, dass man mit Co-Teaching etwas erreichen könne: man müsse doch die Schüler zuerst gut kennen lernen.

Beide Einwände sind verständlich, jedoch:

- Keine Lehrperson ist fehlerlos. Macht sie aber einen Fehler, ohne ihn zu bemerken, kann es katastrophal werden, da sie ein ganzes Jahr mit dem Schüler arbeitet. Beim Co-Teaching arbeitet die Lehrperson maximal eine halbe Stunde mit dem Schüler: da kann sich nicht viel Negatives einnisten!
- Wenn man einen neuen Schüler bekommt, kann man nicht warten, bis man ihn gut kennt, bevor man mit ihm arbeitet: was bedeutet „gut“ kennen und was macht man bis dahin?

Fazit

Hospitation und Co-Teaching sollten regelmässig praktiziert werden: Nützt es einmal nichts, dann schadet es auch nicht, vorausgesetzt, die Lehrpersonen halten sich an strikte Verhaltensregeln (siehe oben). Meistens aber machten die Schüler dabei merkbare Fortschritte und die Lehrpersonen lernten von ihren Kollegen.

Olten, August 2010



Lehrer aus Altenburg mit Schülerin aus Olten